

# Deutscher Liederhort

Auswahl

der vorzüglicheren

Deutschen Volkslieder,

nach Wort und Weise aus der Vorzeit und Gegenwart

gesammelt und erläutert

von

Ludwig Erk.

Nach Erk's handschriftlichem Nachlasse und auf Grund eigener Sammlung  
neubearbeitet und fortgesetzt

von

Franz A. Böhme.

Erster Band.

**Q**

1972

Georg Olms Verlag  
Hildesheim · New York

Breitkopf & Härtel Wiesbaden

Zweiter reprografischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1893

Printed in Germany

Herstellung: fotokop, Darmstadt

ISBN 3 487 04444 7

## V o r w o r t.

---

Aus dem handschriftlichen Nachlasse des um die Sammlung, Forschung und Wiedereinführung der deutschen Volkslieder hochverdienten Professors und Königl. Musikdirektors Ludwig Erk (geboren 6. Januar 1807 zu Weßlar, † 25. November 1883 als Seminarlehrer a. D. in Berlin) liegt hier sein bis an das Ende gepflegtes Lieblingswerk gedruckt vor: der in seinem I. Bande (1856) mit großem Beifall aufgenommene und hochgeschätzte „Deutsche Liederhort“ in neuer, erweiterter Gestalt.

Durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 26. März 1886 wurde Erk's Bibliothek sammt dem handschriftlichen Nachlasse für die Bibliothek der Königl. Hochschule für Musik in Berlin angekauft. Das hohe K. Preussische Kultusministerium hat mir, dem langjährigen Freunde des heimgegangenen Meisters, die Fortsetzung und Herausgabe des ebenbesagten Werkes anvertraut und dadurch zugleich dem Wunsche der Erbschen Erben Folge gegeben.

Diesem für mich ebenso ehrenden als verantwortungsvollen Auftrage, an Erk's schon theilweise zum Druck vorbereitete große Arbeit die letzte Hand zu legen, unterzog ich mich um so lieber, als durch huldvolle Unterstützung der K. Preussischen Regierung nun Erk's Liederhort, ein Ehren Denkmal deutschen Fleißes und gründlicher Forschung, endlich vollständig zu Tage treten und ich zur Erfüllung eines längst gehegten Wunsches, altes und neues Volkslied einmal beisammen zu haben, das Meinige freudigen Herzens beitragen konnte.

Ueber Zweck und Aufgabe des Liederhortes bin ich den geehrten Lesern folgende Rechenschaft schuldig:

Wie ein Blick auf die Litteratur lehrt, waren seit Herder in Deutschland gar Viele damit beschäftigt, den vaterländischen Liederchatz in verschiedenen Gegenden aus Volksmund zu sammeln und zu bergen. Die Herausgeber solcher Provinzial-Liederfassungen haben durch ihre Bemühungen noch viele herrliche Blüthen des lebendigen Volksgebetes eingeheimst. Dank ihnen!

Auch die längst verschollenen Lieder der Vergangenheit wurden in alten Drucken und Handschriften aufgesucht und in kritischen Sammlungen veröffentlicht,

bloß nach ihrem Texte: durch Uhland, Hoffmann, Goebcke und Litzmann; mit Melodie: in meinem „Altdeutschen Liederbuch“, sogar mit altem, vierstimmigem Tonsatz: in „Deutsches Leben im Volkslied 1530“ durch Freih. v. Liliencron.

Damit war aber noch nicht Alles geschehen. Es fehlte uns Deutschen bisher ein Liederwerk: das von allen in alter und neuerer Zeit gesungenen Volksliedern nach Wort und Weise das Werthvollste in reicher und kritischer Auswahl darbietet, um von der lyrischen Volkspoesie der Deutschen ein Gesamtbild zu geben, den Zusammenhang zwischen altem und neuem Liede und den Entwicklungsgang erkennen zu lassen, und dadurch zunächst der Wissenschaft zu dienen, nebenbei auch gebildeten Freunden des Volksgesanges in Stunden der Erholung durch die dargebotene frische Naturpoesie gemüthliche Unterhaltung und edle Erheiterung zu verschaffen.

Solch ein allgemeines deutsches Volksgesangbuch zu sein hat sich der Liederhort zur Aufgabe gemacht. Es ist die erste allgemeine, historisch-kritische Sammlung der werthvollsten Volkslieder nach Wort und Weise aus alter und neuer Zeit.

Wie im Leben und in der Kunst neben dem Allgemeinen das Besondere recht wohl bestehen kann, so werden durch den Liederhort die vorhandenen Provinzial-Sammlungen nicht überflüssig gemacht. Sie, die dankenswerthe Grundlage für den alle Liederarten aus verschiedenen Gegenden nur in einer Auswahl umfassenden Liederhort, enthalten gar Vieles, das zwar nicht jeden Deutschen interessieren kann, aber für den betreffenden Bezirk doch höchst werthvoll erscheint. Auch künftig noch hinzutretende Spezialsammlungen wird die Wissenschaft dankbar begrüßen. — Ebenso wenig kann der Liederhort die erwähnten Sammlungen von Volksliedern in alter Form entbehrlich machen, denen er einen Theil seines Inhalts entlehnen mußte.

Dem Titel des Buches gemäß fanden darin Aufnahme nur wirkliche Volkslieder, d. h. Lieder, die im Volke von unbekannten Verfassern entstanden, durch Volksmund verbreitet, umgebildet und erhalten wurden, zum Theil noch gesungen werden und durch einfachste Form und allgemeinen, objektiven Inhalt sich vom Kunstliebe unterscheiden. Demgemäß blieben ausgeschlossen: a) die **höfischen Dichtungen**; b) die **Meisterfingerdichtungen**; c) die **Gesellschaftslieder** des 16. und 17. Jahrhunderts, eine Fortsetzung der „Hofelieder“, mit meisterfingerischer Reimspielerei, ohne allgemein ansprechenden Inhalt; d) die **volkstümlichen Kunstlieder** des 18. und 19. Jahrhunderts.

Letztere, im Volke lebende und vom wahren Volksliede oft schwer zu unterscheidende Lieder bekannter Dichter und Komponisten, bilden einen Theil des Volksgesanges der Gegenwart und werden auch das zukünftige Volkslied sein. In Lieder-sammlungen, welche der Praxis dienen, ist darum ihre Ausscheidung nicht rätlich, aber hier, wo es sich um wissenschaftliche Zwecke handelt, mußten sie

vom eigentlichen Volksgut getrennt werden. Ein Supplementband aber wird diese uneigentlichen Volkslieder bringen.

Zu einem entscheidenden Urtheil darüber, welche von den überlieferten Dichtungen wirklich Volkslieder sind oder nicht, gehört ein durch viele Beschäftigung und Studium des Volksmäßigen in Wort und Ton geübter und geschärfter Kennerblick, wie solchen in bevorzugter Weise Uhland, Hoffmann von Fallersleben und L. Erk besaßen. Was diese Männer als Volksgut erkannten und aufnahmen, darf man getrost als solches betrachten. Als Kriterium dafür, ob ein vom Volke gesungenes Lied wirklich Volkslied und nicht ein eingelerntes Kunstlied sei, gelten: a) die Sprache, die einfach und natürlich ist, nicht gekünstelter Ausdrücke und Bilder aus der Mythologie oder Fremdwörter und Abstraktionen, wohl aber stehender Redensarten und gewisser Lieblingsausdrücke sich bebient; b) der Inhalt des Textes, der im Volksliede nur das Menschliche allgemein besingt und durch Objektivität in der Darstellung sich kennzeichnet; c) die oft mangelhafte Versform; d) die vorhandene Melodie; wenn dieselbe in den leichtesten Tonintervallen und bequemsten Rhythmen sich bewegt, wenig (in alter Zeit gar nicht) in fremde Tonarten modulirt, oder gar als „Ton“ zu andern Volksliedern angeführt wird, darf man sie als Volksweise erkennen. Schon der Umstand, daß eine Weise im Volksmunde überhaupt vorhanden ist, beweist, daß der betreffende Text ein Volkslied sei.

Nur Volkslieder der Deutschen sind nach dem Titel hier zu erwarten, und so ist auch des Buches Inhalt (mit wenig Ausnahmen) vaterländisch. Hochdeutsche Texte sind, wie es ihre Wichtigkeit und die Herrschaft des Hochdeutschen seit vier Jahrhunderten fordert, zumeist vertreten, daneben steht ein kleiner Theil in niederdeutscher Mundart und sogar einige Lieder im Dialekt: das sind besonders alemannische aus Schwaben, dem Elsaß und der deutschen Schweiz. Mehrere, durch ihren alten Inhalt interessante Volkslieder im häßlichen Dialekt des Rukländchens (in Mähren) sind bloß in Uebersetzung dargeboten. Wenn auch nach Uhland's Vorgang mehrere altniederländische Texte im Original oder nur in Uebersetzung eingereiht sind, um als Stellvertreter für verloren gegangene ähnliche hochdeutsche oder zur Liedervergleichung zu dienen: so darf trotz alledem der Liederhort sich doch noch als „deutscher“ bezeichnen.

Nicht Alles, was die Sammler aus Volksmund aufgefangen und aus alten Handschriften und Drucken zusammengerafft haben, durfte in einem „Liederhorte“ Platz finden. Das Vorhandene, geradezu Werthlose, sowie viel Häßliches und Schmutziges mußte ausgeschieden und von der Unmasse des Verbleibenden wieder nur das Werthvollere und Vorzüglichste ausgewählt werden. Welche Lieder waren nun aus dem großen Vorrathe zu einem wirklichen Schatz (Hort) auszuwählen? Diejenigen, welche a) poetische Schönheiten und Eigenartiges der Volkspoesie enthalten, b) kulturelles Interesse haben, weil sie Alterthümliches

in Sprache, Sitten und Bräuchen berühren, c) historisch denkwürdige Thatfachen und Personen besingen und d) für die Musikgeschichte, besonders für Geschichte des kirchlichen Volksgesanges (Choral) von Interesse, auch für die musikalische Formenlehre mustergültig sind.

Ob wir nach diesem Maßstabe überall das Rechte in der Auswahl getroffen, was bei den zehntausend Kiefern in Erl's Nachlasse und noch vielen in andern Sammelwerken wahrlich nichts Leichtes war, muß dem Urtheile der Leser überlassen bleiben. Manchem wird des Dargebotenen zu viel sein, andere werden manches Ausgelassene hinzu wünschen oder ästhetische und sittenrichterliche Ausstellungen zu machen und wie an Umland so auch hier viel zu tabeln haben. Wer mag's Allen recht machen? Bemerket sei: daß dies wissenschaftliche Buch für gebildete Erwachsene jeden Standes, nicht aber für die Schuljugend und am allerwenigsten für die modernen Fräulein-Institute bestimmt ist; doch soll es auch jede deutsche Frau und Jungfrau, die noch nicht von Prüderie und salonmäßiger Ueberbildung angekränkt sind, ohne Erröthen lesen können.

Könnten wir aus dem überreichen Schätze des Gesammelten nur einen kleinen Theil hier mittheilen, so doch immerhin genug, um von Deutschlands Volkslyrik ein glänzendes, wahrheitsgetreues Bild zu geben, denn — was nochmals erinnert sei — nur verbürgtes Volksgut, größtentheils selbst im Volksmunde gehört oder zuverlässigen Urkunden entnommen, aber nichts Gefälschtes zu bringen, war uns erste Pflicht.

Wie die Wiesenblumen, durcheinanderstehend und in ihrer Buntheit doch alle Naturfreunde erfreuend, könnten auch Volkslieder in bunter Folge auftreten (wie solches z. B. im Wunderhorn geschieht). Jedenfalls ist aber zur Uebersicht des Schatzes eine gewisse Ordnung derselben erwünscht. Welche aber? Nach dem Alter Volkslieder ordnen zu wollen, bleibt unmöglich, da von den meisten die Entstehungszeit gar nicht zu erforschen ist und höchstens nach Jahrhunderten klassifizirt werden könnte, wobei das heterogenste Zeug nebeneinander zu stehen käme. Nach der Darstellungsform epische und lyrische Volkslieder zu unterscheiden, geht wieder nicht an, da die meisten Volkslieder ein Gemisch von Epik und Lyrik sind und eine Trennung in episch-lyrische und rein lyrische weltlichen und geistlichen Inhalts werthlos erscheint.

Am zweckmäßigsten werden Volkslieder nach ihrem Inhalte und ihrer Zusammengehörigkeit geordnet. Alte und neue inhaltsverwandte Texte sind gleich hintereinander gestellt, wobei naturgemäß die alten, als die Ahnen der jüngeren Generation, den Vortritt haben.

Sämmtliche Volkslieder habe ich in folgende Abtheilungen gebracht, wobei nicht verschwiegen sei, daß viele Volkslieder einer strengen Klassifizirung widerstreben und manche in zwei oder drei Fächer sich einreihen ließen.

**I. Sagenlieder. (Balladen.)**

1. Nachklänge der Göttersage. (Zauber- und Märchenlieder.)
2. Helden sagen.
3. Ritter- und Räubersagen.
4. Sagenhafte Mordgeschichten und Gefangenenschaften.
5. Sagenhafte Liebesgeschichten mit glücklichem Ausgange.
6. Sagenhafte Liebesgeschichten mit tragischem Schluß.
7. Schalks- und Schelmenlieder.
8. Schwänke.
9. Thiersage und Pflanzenmärchen.
10. Biber aus dem Familienleben.
11. Lobten sagen (Geisterliebe und Grabestimmen).
12. Gottesgerichte und Höllenstrafen.

**II. Historisch-politische Lieder.****III. Liebeslieder.**

- a) Von glücklicher Liebe.
- b) Von unglücklicher Liebe.

**IV. Abschieds- und Wanderlieder.****V. Tagelieder und Rittgesänge.****VI. Hochzeit- und Ehestandslieder**  
einschl. Nonnenklagen.**VII. Tanz- und Spiellieder.****VIII. Räthsel-, Wunsch- und Wettlieder.****IX. Trink- und Beselieder.****X. Aufsingelieder der Jugend an Volksfesten (Heischelieder).****XI. Ständelieder.**

1. Landsknechts- und Reiterlieder.
2. Soldaten- und Kriegslieder.
3. Jägerlieder.
4. Hirten- und Alpenlieder.
5. Lieder auf und von Bauern.
6. Bergmannslieder.
7. Allerhand Beschäftigung im Freien.
8. Handwerkerlieder.
9. Hofelieder.
10. Studentenlieder.

**XII. Scherz- und Spottlieder.****XIII. Vermischten Inhalts.****XIV. Kinderlieder (kleine Auswahl).****XV. Geistliche Lieder.**

1. Festlieder (kathol. und protest.).
2. Legenden-Lieder der Katholiken.
3. Lob- u. Dank-, Bitt-, Buß- u. Trostlieder (Hausanacht).

Woher das Material zum Liederhorte? Antwort: Aus mündlicher und schriftlicher Ueberlieferung, nicht etwa aus vorhandenen Liederbüchern zusammengeschrieben, sondern zumelst selbst gesammelt von einem Manne, der das Studium des Volksliedes zu seiner Lebensaufgabe machte, und dem ich durch meine ergänzenden Beigaben noch eine kleine Handreichung zu erweisen glaubte. Der in der Liederwelt überaus populär gewordene Name Ludwig Erk giebt wohl genügende Bürgschaft dafür, daß hier nicht ein gewöhnliches Sammelsurium vorliegt; das Werk ist vielmehr die Frucht einer fast fünfzigjährigen unermüßlichen Forschung. Von Erk ist genugsam bekannt, daß ihm mehr als Jemand anderem die mündliche Ueberlieferung aus allen Gegenden Deutschlands zu Gebote stand und er diese, bei seiner Neigung für volkstümliche Kunst, auch fleißig und gerade noch zu rechter Zeit, bevor der lebendige Volksgesang mehr und mehr verstummte, zu benutzen verstand.

Begünstigt durch seine Stellung als Seminar-Musiklehrer (seit 1826 in Meurs und von 1835—1877 in Berlin), angeregt durch seine liederreiche Heimath (in den Rheinlanden geboren und im Hessen-Darmstädtischen erzogen) und durch seinen vieljährigen Sommeraufenthalt unter den überaus singlustigen Bewohnern des Oberrheins und der Bergstraße, sowie durch Mithilfe seines Bruders Friedrich,

seines Schwagers L. Glog und seiner vielen Freunde und Schüler brachte Erft einen unvergleichlichen Schatz von Texten und Singweisen zusammen. (Man vergl. unter Quellen die Erftschen Sammelbände.) Von dem Gesammelten hat er einen kleinen Theil in seinen 13 Hefen „Deutsche Volkslieder mit ihren Singweisen (1839—1847)“ niedergelegt, aus welcher Sammlung alle spätern Liederbuchmacher reichlich entlehnten, wie auch seine vielen Schulliederhefte, die beispiellosen Erfolg hatten und bis heute die gesuchtesten sind, vielfach von Andern ausgebeutet wurden. Erft war der erste, der das Volkslied in die Schule eingeführt hat, indem er für diesen pädagogischen Zweck den besten Dichtungen für die Jugend entsprechende Volksweisen anpaßte.

Aber nicht bloß unter dem Volke sammelte Erft das noch lebende Volkslied mit dessen Melodien, sondern auch auf öffentlichen Bibliotheken und mit Hilfe von befreundeten Gelehrten brachte er auch die längst verschollenen Lieder und Weisen vergangener Jahrhunderte aus alten Drucken und Handschriften zusammen.

Aus diesem überreichen Material beschloß er ein größeres kritisches Liederwerk, ein der litterar- und kulturgeschichtlichen Wissenschaft dienendes Buch zu schaffen: den Deutschen Liederhort. Von diesem erschienen von 1853—56 bloß acht Hefte, welche den I. Band bilden und welcher nur Lieder der mündlichen Ueberslieferung enthält. Dieses Werk dreißigjähriger Studien und mühevoller Arbeit wurde auf Befürwortung der Frau Bettina v. Armin und des Herrn Alexander v. Humboldt durch Seine Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen huldvoll unterstützt. Als ein Denkmal gründlicher Forschung und gewissenhafter Arbeit wurde das Buch von der Kritik überall aufgenommen, von der germanistischen und musikalischen Wissenschaft, sowie von volkshfreundlichen Kunstverständigen, besonders aber von der Lehrerwelt mit Beifall begrüßt. Das bezeugen die vielfachen Urtheile in Zeitungen und Briefen (darunter ein besonders hochehrender von Jakob Grimm) in Erfts Nachlaß, deren Abdruck wir unterlassen, weil des Werkes hohe Bedeutung längst feststeht und Erfts Verdienste nach Gebühr gewürdigt sind.

Die Vollendung des Liederhortes, auf drei Bände geplant, war dem fleißigen Erft und reichen Lieder Vater trotz aller Anstrengung nicht beschieden. Die Fortsetzung verzögerte sich seit 1856 von Jahr zu Jahr, wohl durch neuen Zuwachs an Material und durch Mangel an Zeit, die seine gewissenhafte Arbeit erforderte; aber selbst, als er nach seiner Pensionirung (1877) Muße dazu hatte, wurde ein Manuscript zum Liederhort nicht fertig, weil Erft nur immer weiter sammelte, aber nicht zu einem Abschluß des Riesenmaterials kam, bis der Tod (1883) der eigenhändigen Vollendung ein Ziel setzte. Doch nicht vergebens hat der edle deutsche Mann seines Volkes gesungene Schätze aus allen Jahrhunderten gesammelt und zum Theil bearbeitet: durch die Hand seines gleichstrebenden Freundes und mit huldvoller Unterstützung des K. Preussischen Kultus-Ministeriums kam endlich dieses

umfangreichste deutsche Liederwerk zum Abschluß und zur Veröffentlichung, gewiß allen Freunden des deutschen Volksgefanges und den Verehrern Erſ's eine willkommene Gabe, die mit ihrem reichen Inhalte in vorzüglichster Ausstattung vorliegt.

Nächst dem Begründer dieses Buches dürfte wohl auch ich, der Fortsetzer und Herausgeber, als ein Liederkundiger mich hinlänglich dokumentirt haben: von meiner langjährigen Beschäftigung mit Volksgefang und Volksmusik liegen in meinem „Altdeutschen Liederbuch 1877“ und meiner „Geschichte des Tanzes in Deutschland (1886)“ gedruckte Belege vor, die günstige Aufnahme fanden. Als geborener Thüringer ließ ich schon in meiner sanglustigen Heimath und später, wo ich lebte (Leipzig, Dresden, Frankfurt a. M.), das Sammeln von Volksliedern und Kinderreimen mir angelegen sein und unternahm bis in die letztern Jahre besondere Reisen für Volksliederzwecke. So brachte ich aus Handschriften und Drucken vieler deutscher Bibliotheken, sowie aus Volksmund unter Beihilfe von Freunden und Schülern einen ansehnlichen „Deutschen Volksliederschatz“ zusammen, den ich zur Herausgabe vorbereitete, als mir von Erſ's Erben 1885 der Wunsch ausgesprochen wurde, den Liederhort in neuer Bearbeitung zur Herausgabe zu bringen. Da beide Arbeiten dasselbe Ziel verfolgen und eine Vereinigung des gesammelten und durchforschten Materials nur zum Besten des Ganzen dienen kann, so entschloß ich mich, meine Absicht fallen zu lassen, und widmete mich seitdem ganz dem Liederhorte, dessen Vollenbung in so kurzer Zeit natürlich ohne meine langjährigen Vorarbeiten unmöglich gewesen wäre.

Hier habe ich mich nun über Befund des handschriftlichen Nachlasses und mein Redaktionsverfahren auszusprechen:

Erſ's nachgelassene Arbeit, die den II. Band des Liederhortes bilden sollte, lag keineswegs abgeschlossen und etwa druckfertig vor, sondern nur alte Melodien zum Theil mit Texten fanden sich auf vielen tausend, alphabetisch gelegten Blättern, die in fünf Papp-Kapseln jetzt aufbewahrt werden. Von diesem Bestande war nur ein kleiner Theil durch Reinschrift für den Druck vorbereitet, der größere Theil der Melodien, mit endlosen Citaten beschrieben, war ohne Text und für diesen auf seine 40 Bände der Collekaneen verwiesen. Unter den alten Liedern befanden sich aber auch sehr viele Hof- oder Gesellschaftslieder des 16. Jahrhunderts mit ihren Melodien, die nicht hierher gehören; dann sämtliche Kirchen- und Wallfahrtslieder aus katholischen Gesangbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts, die unterdessen nach ihren Singweisen durch Dr. W. Bäumker zur besten Ausgabe gelangt sind, ohne daß dieser Erſ's Abschriften kannte. Unter den alten Volksliedertexten gab es Vieles, was seines bedenklichen Inhalts halber nicht aufnehmbar war und was der vorsichtige Erſ jedenfalls noch zurückgelegt hätte.

Bei den alten Liedern war in den Litterar-Notizen auch auf die Nummern meines Altdeutschen Liederbuchs verwiesen, auch angemerkt, wo ich geirrt hatte oder

vom Original abgewichen war. Manche Berichtigung verdanke ich dem überaus sorgsam arbeitenden Erk, obwohl ich seinen Ansichten nicht überall beipflichten kann. Von sämmtlichen alten Weisen bei Erk fand ich auch nicht eine, die ich nicht schon besaß und zum Theil im Altdeutschen Liederbuche veröffentlicht habe. Von Entdeckung alter Töne war bei Erk keine Spur zu finden. Alle darüber von v. Silencron und mir gebrachte Forschungs-Resultate hat er angemerkt und wo er nicht beistimmte (z. B. beim Pavierlied, Lindenschmieds- und Bruder Weitston) ein Fragezeichen als Ausdruck seines Zweifels gesetzt, Gegenbeweise aber nicht erbracht. — Von neuern Volksliedern, die noch zur Aufnahme kommen sollten, fanden sich in den Zettel-Kapseln nur einige; aber in seinem Handexemplare hat Erk noch viele beige geschrieben und auf noch viele tausend andere in seinen Handschriften verwiesen, davon er bei einer neuen Auflage vermuthlich weitgehenden Gebrauch gemacht hätte.

Eine Abhandlung über das Volkslied oder dessen Melodien, wie man sie nach dem Vorworte im I. Bande erwarten durfte, hat sich nicht gefunden, auch kein Quellen-Verzeichniß war vorhanden.

An diese Manuscripte Erk's herantretend, galt es zunächst einer Sichtung des Materials: Ungehöriges, Minderwerthiges und ganz Worthloses wurde ausgeschoben und aus dem Verbleibenden nach wiederholter Beschränkung endlich die Auswahl getroffen; dann ging's an die gleichartige Bearbeitung der alten und neuen Lieder nach einem bestimmten Plane.

In wesentlicher Uebereinstimmung mit der Gesammttendenz in den leitenden Grundsätzen meines seligen Vorgängers bei Auswahl und kritischer Behandlung der Lieder konnte ich als Herausgeber in den meisten Fällen mich auf redactionelle Arbeit beschränken, als: Zusammensuchen, Durchsicht und Abschrift der von Erk bearbeiteten alten und neuen Lieder und Anordnung des Ganzen. — Nur in Behandlung einiger alten Weisen des 16. Jahrhunderts, welche entschiedenen Taktwechsel fordern, konnte ich mit Erk's Redaction nicht übereinstimmen. Erk giebt sie durchweg urkundlich getreu in der Fassung, wie die Kontrapunktisten sie als Tenor in ihren mehrstimmigen Sätzen überliefert haben, nur in verkleinerten Noten mit vorgezeichnetem gleichbleibenden Taktmaß und Taktstrichen, wodurch vielfach Synkopirung und sprachwidrige Betonung entsteht. Solche Fassung wäre die allein richtige, wenn wir die Ueberzeugung hätten: daß uns von den Kontrapunktisten in ihren behandelten und mißhandelten Tenormelodien die wahre Form der Volksweise überliefert worden sei. Nachweislich ist dies aber nicht der Fall; jene Tonsetzer änderten nach Bedarf und ihrem Geschmacke am Rhythmus der übernommenen Melodie. [Statt weitführender Belege durch Notenbeispiele verweise ich hier auf die Abhandlung von Rob. Eitner in dem Melodienbuch zu J. Ott's Liederbuch. Berlin 1876 (jetzt Leipzig bei Breitkopf und Härtel). S. 91—97.]

Handelt es sich um den rein historischen Zweck der Erhaltung alter mehrstimmiger Kunstdenkmäler durch Neudruck, so ist selbstverständlich Alles, sei es Ur- oder Umgestalt, der Ueberlieferung getreu abzubringen. Anders aber steht's, wenn aus jenen die ver- und gearbeitete Volksweise herausgefunden werden soll: hier darf und muß Kritik geübt werden. Ich neige zu dem freieren Verfahren, solche alte Melodien nach ihrem Rhythmus darzustellen, ein Verfahren, das bei Uebertragung alter Volksmelodien C. v. Winterfeld und R. v. Liliencron eingeschlagen haben. — Ueber den Vorwurf willkürlicher Aenderung oder widerlicher Taktzerschneidung kommt man hinaus, wenn man alle Taktstriche wegläßt, wie J. Zahn in den evangelischen Choralmelodien gethan hat. Nun, auch ich habe in allen Fällen, wo Taktstriche stören, sie gemieden, statt deren aber punktirte Striche gesetzt, um die Rhythmen darzustellen. [Man vergl. das Hildebrandlied, König von Rom u. A.] Wer das Zuschneiden nach gleichmäßigem  $\frac{4}{4}$  Takt will, kann es ja selbst besorgen, da ich die Weisen metrisch unverändert gebe und etwa vorgenommene Aenderungen angezeigt habe. Ich weiß wohl: daß bei Ausführung jener mehrstimmigen Tonsätze das vorgeschriebene gleichbleibende Taktmaß zur Anwendung kommen und aus Gründen der Praxis vom Musikdirektor so gemessen werden mußte; jedoch konnte ich die durch Taktzerschneiden und Accentverschiebung entstehenden deklamatorischen Ungethüme nicht zum Abdruck bringen, weil ich selbige nicht im Volksmunde jemals vorhanden gewesen mir denken kann und in dieser Anschauung mich übereinstimmend weiß mit vielen geschulten Musikern, die mit dem alten Volksliede sich befaßten. Glücklicherweise sind es im Niederhört nur wenige Melodien, die solche Zweifel in der Taktirung hervorrufen.

Wie der neue Niederhört zum I. Bande des alten von 1853 steht, ist bald zu ersehen: der gesammte Inhalt des unvollendeten Werkes ist in das neue herübergenommen und ein noch dreifach größeres Material, bis zur Gegenwart reichend, ist hinzugekommen, zu welchem die seitdem gebrachten Forschungen und Sammlungen dankbar benutzt wurden. Das Ganze ist nach einem neuen Plan angeordnet. Erst trennte die Volkslieder der mündlichen Ueberlieferung von den alten Liedern, brachte darum in seinem I. Bande bloß einen Theil der neuern Lieder, um im II. Bande die alten nachzubringen, was durch seinen Tod unterblieb. — Jetzt habe ich alte und neue Lieder gleichen oder verwandten Inhalts zusammen gestellt, was jedenfalls zum Ueberblick unseres Liederschazes und seiner Fortentwicklung den Vorzug verdient. Ob Erst selbst bei einer neuen Auflage den früheren Plan beseitigt und das Material in vorstehender Weise gruppiert haben würde, weiß ich zwar nicht. Da wir aber bereits altes und neues Volkslied getrennt in gedruckten Sammlungen besitzen, so konnte ich getrost Erst's frühern Plan lassen und den von mir schon in meinem „Volksliederschaz“ (Manuscript) aufgestellten zu Grunde legen.

Bei der Neubearbeitung haben Erk's Texte zwei äußerliche, also nebensächliche Aenderungen erfahren: a) Raumerparniß halber unterblieb der nochmalige Abdruck der Anfangstrophe, nachdem sie bereits den Musiktönen untergelegt war. Wenn derartige Wiederholung zeitlich zu Liebe unmusikalischer Leser geschah, so setzen wir solche nicht mehr voraus, sondern nehmen an, jeder Benutzer des Buches ist im Stande, die Strophe unter den Noten zu lesen, und konnten wir darum den Luxus einer Textwiederholung ersparen. Nur da, wo der folgende Text von der untergelegten Anfangstrophe abweicht, ist sie nochmals gedruckt. b) Die Zeilenanfänge der Dichtung wurden durchweg mit großen Anfangsbuchstaben gedruckt, wie solches seit Jahrhunderten in der poetischen Litteratur der Deutschen und Ausländer geschah und die größte Zahl der Leser es gewohnt ist. Daß man noch heute die hergebrachte Schreibweise der logisch richtigern mit kleinen Buchstaben vorzieht, beweisen alle modernen Dichter-Ausgaben, Zeitschriften mit Gedichten. Wenn solches in der Anfangstrophe unter den Noten nicht geschehen ist, so unterblieb es, weil da die Zeilen fortlaufend (also nicht abgesetzt) sind, und ein großer Buchstabe für jede Zeile, wie man das in englischen und französischen Liederbüchern findet, mehr störend ist. Mag man diese kleine Inconsequenz darum entschuldigen.

Die Absätze in der Melodie nach jeder Reimzeile sind, nach Erk's Vorgange in seinen spätern Liederwerken, durch Kommata an dem Notensatz bemerkbar gemacht. Dieses Abgrenzen der Musikphrasen erleichtert den Ueberblick, thut für den Vortrag oft recht noth und wirkt mehr als der große Buchstabe für jede Zeile unter den Noten.

Anderer kleine Aenderungen und Zusätze in den von Erk schon bearbeiteten und gedruckten Liedern bestanden in Einschaltung und Weglassung einzelner Silben oder Worte in Verszeilen, Hinzufügen weiterer Varianten oder Wort-erklärungen, die Erk nicht schon hatte. Nur für die neu hinzugekommenen Lieder mußte ich freie Hand behalten, doch habe ich womöglich alle Erk'schen Angaben respektirt und aufgenommen. Aber selbstverständlich waren da manche Zusätze und Auslassungen nöthig, und solches durfte geschehen, da ein abgeschlossenes Manuscript von Erk nicht vorlag und seit der Ausgabe des I. Bandes vom Liederhort die Forschung fortgeschritten ist. Alles Hinzugekommene durch Klammer oder Stern anzuzeigen, war nicht durchführbar, abgesehen davon, daß es bei der Arbeit peinlich beengend und für den Leser störend gewesen wäre.

Dennoch glaube ich als Herausgeber vor dem Vorwurfe gesichert zu sein, Erk's Nachlasse Zwang angethan und durch meine Zusätze die Pietät gegen meinen heimgegangenen Freund verletzt zu haben. Im Ganzen wurde Erk's Feststellung der Texte und Melodien möglichst beibehalten, so daß das Werk trotz der Zusätze doch im Sinn und Geiste Erk's redigirt erscheint.

Als meine selbständige Arbeit habe ich zu bezeichnen: a) Plan und Anordnung des ganzen Inhalts; b) das Quellen-Verzeichniß; c) Aufnahme einer

großen Zahl neuer Lieder theils aus Erk's, theils aus meiner handschriftlichen Sammlung; d) die Ueberschriften zu den alten Liedern, wosern sie nicht schon bei Uhlund standen; auch bei neuern Texten, die Erk nicht hatte; e) die Litteratur-Ausgaben zum Liedervergleich, mit Benutzung der von Erk in seinem Handexemplar beigeschriebenen Notizen; f) die Worterklärungen zu den alten Texten und Liedern im Dialekt auf Grund der besten Wörterbücher; g) alle sittengeschichtlichen Anmerkungen; h) das Sachregister und endlich das alphabetische Register der Liedanfänge. Für diese Dinge und überhaupt für die Neugestaltung des Liederhortes übernehme ich allein die Verantwortung. — Zu einer Einleitung fand ich nicht Zeit, da mir daran lag, das überreiche Liedermaterial erst zu sichten und das Werthvollste zu bergen. Auch Erk hat keine geschrieben. Wenn aber Zeit und Umstände es gestatten, gedenke ich nach Erscheinen des Liederhortes meine längst vorbereitete Abhandlung mit dem Titel: „Wesen und Geschichte des deutschen Volksliedes, nebst Einführung in die einzelnen Arten desselben“ — abzuschließen und dem Drucke zu übergeben.

Ueber die Einrichtung des Buches sei noch Folgendes bemerkt: Eine Hauptarbeit Erk's war die Feststellung der Texte aus so vielen ihm vorliegenden guten und schlechten Lesarten und ungezählten Varianten. „Nicht möchte ich zu der Meinung Veranlassung geben, als hielt ich diese meine Recension der Lieder für abgeschlossen: vielmehr hoffe ich, daß auch Andere an ihrem Theile das thun und nachholen werden, was mir zu erlebigen nicht hat gelingen wollen. Zu dieser Weiterführung des Angebahnten möge der Apparat der vielen Lesarten dienen, welche reichlich vermehrt werden könnten, wenn berufene Männer besonders in abgelegenen einsamen Gegenden nachzuforschen nicht ermüden wollten, um die Lieder von alten Leiden zu heilen“ . . . schreibt Erk in der Vorrede zum Liederhort 1855.

In einem Buche, das alte und neue Lieder in ihrer um acht Jahrhunderte auseinander liegenden sprachlichen Fassung vereint, konnte ein Durcheinander von alter und neuer **Schreibung** nicht statthaben. Hier galt es zur Gleichförmigkeit entweder alle Texte in alter, mittelhochdeutscher Schreibung (wie seit Grimm viele Philologen thun) oder Alles in heutiger Orthographie darzustellen. Wir haben das Letztere vorgezogen. Alte und neue Texte sind also in gleichmäßiger neuer Schreibung (nicht aber in neuester Schulorthographie) gegeben, ohne am Wortlaute etwas zu ändern, ähnlich wie bei Abdruck alter Lieder Hoffmann von Fallersleben, D. Schade und R. Simrock es gethan haben.

Zu allen Texten ist die zugehörige Singweise vorgelegt, wo sich eine solche finden ließ, sogar oft mehrere. Dieses Hinzufügen des nothwendigen musikalischen Theils, was viele Volkslieder-sammler und Herausgeber aus Mißverständnis, meist aber aus musikalischem Ungeschick unterlassen haben, unterscheidet wesentlich undehrt alle Erckschen Liederwerke.

Jedem Liede mit seiner Singweise sind beigegeben: a) die Quellenangabe

für Text und Weise; b) Nachweis ähnlicher Texte in deutscher oder ausländischer Literatur; c) Angabe der Varianten; d) kurze Wort- u. Sachertklärungen. — „Die Worterklärungen — schreibt Erk — sollen nur dienen, das Verständniß einzelner ungeläufiger Worte dem schlichten Leser zu erleichtern, keineswegs eine sprachliche, kritische oder gelehrte Erörterung bezwecken.“

Für vielseitige Beiträge, Nachrichten und Mühwaltung dankte Erk schon im I. Bande einer großen Zahl von Herren; obschon die meisten davon nicht mehr leben, will ich doch pflichtschuldig ihre Namen wiederholen: Herren J. Beccu, Prof. Dehn, F. d'Hargues, Dr. Firmenich, Prof. H. von der Hagen, Dr. Rich. Gofche, Dr. Heinrich Jacobi, Dr. H. Klette, A. Lva, Wendelin v. Malzahn, Prof. H. F. Maßmann, A. Möbus, Geh. Rath Dr. Perz, Dr. E. Rohrbach, Dr. Schrader, Fr. Wegel und Frau Bettina v. Arnim — sämmtlich in Berlin; F. v. der Ahe in Eßln a. Rh., A. Jakob, Cantor zu Conradsdorf in Schlesien, J. Fölsing in Darmstadt, Friedrich Erk (Bruder) in Düsseldorf, E. Geißler in Bad Elster, Dr. R. Lange, E. Pracht, Dr. A. J. Rambach in Hamburg, L. Glock, Lehrer in Hergershausen bei Darmstadt (Erk's Schwager), J. M. Anbing, Seminarlehrer, F. G. Bogenhardt und Dr. med. E. Hohnbaum in Hildburghausen, Prof. E. Fortlage in Jena, Dr. W. G. Fink in Leipzig, W. Greef und E. Schulze in Mörs, Dr. med. Kläemann in Oldenburg, Lehrer F. Prött in Steinhagen bei Bielefeld, R. Baier in Straßund, Prof. Dr. Hoffmann v. Fallersleben in Weimar (später Corvey), Musikdirektor E. Hentschel in Weiskensels, Prof. Dr. Förstemann in Wernigerode, Aloys Fuchs, Ant. Schmid, J. M. Wagner in Wien, Dr. Hoeck und Dr. Schönmann in Wolfenbüttel. — Aus späterer Zeit füge ich hinzu: Herren Rektor Benedikt Widmann in Frankfurt a. M., Ernst Pasqué in Alsbach an der Bergstraße, Hermann Restner in Hannover, Prof. Dr. Ph. Wackernagel in Dresden, Prof. Riegel in München, Dr. Abelb. Kuhn, Dr. F. W. Wolf, Dr. W. Mannhardt u. v. a. — Daran reihte Erk seinen Dank an viele ungenannte Seminaristen am R. Seminar für Stadtschulen in Berlin, die längst im Lehramt und in ganz Deutschland zerstreut sind.

Weinerseits sage ich Dank für Mühwaltung den Herren Beamten folgender von mir benutzten Bibliotheken: Berlin, Bonn, Cassel, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., St. Gallen, Gotha, Grimma, Göttingen, Hamburg, Hannover (Stadtbibliothek), Heidelberg, Leipzig (Universitäts- und Stadtbibliothek), Liegnitz, München, Nürnberg, Stuttgart, Straßburg, Weimar, Wernigerode, Wolfenbüttel, Wien, Würzburg, Zürich, Zwickau. Außerdem wollen meinen öffentlichen Dank entgegennehmen die Herren, welche mir Beiträge aus mündlicher Ueberlieferung freundlichst beschafften: Herr Curt Mündel, Verlagsbuchhändler und Schriftsteller in Straßburg, für gültige Ueberlassung seiner im Elsaß aufgezeichneten ungedruckten Lieberterte, sowie der erlangten Lieberhefte von Elsässer Landbewohnerinnen ge-

schrieben; — Herr W. Sering, K. Musikdirektor am Kaiserl. Seminar in Straßburg, der die Güte hatte, durch seine Seminaristen für mich Lieder mit Melodien im Elsaß aufschreiben zu lassen; — Herr Seminarlehrer E. Wolfram in Dillenburg, der seine werthvolle Sammlung von 600 Volksliedern aus dem Nassauerlande und Umgebung selbstlos mir zur Verfügung stellte; — Herr Seminarlehrer R. Becker in Neuwied für einige rheinische Volkslieder; — Herr Oberlehrer Ph. Lewalter in Biblis, der Volkslieder aus dem Taunus an Erk und mich einsandte; — Herr Ph. Köhler-Lugge in Bettenhausen bei Langsdorf für 60 Volkslieder aus der Wetterau; — Herr Dr. theol. W. Bäumer für einige niederrheinische Melodien und manchen Nachweis über alte katholische Singweisen; — Herr Lehrer H. A. Carstensen in Achtrup für 20 Lieder von der Westküste Schlesiens; — Herr Dr. J. Bolte und W. Tappert in Berlin für einige alte Volksweisen.

Für freundlichen Beirath in sprachwissenschaftlichen Fragen danke ich herzlich dem Freiherrn Dr. phil. et theol. R. v. Liliencron in Schleswig, Prof. Dr. R. Hildebrand in Leipzig, Prof. Dr. L. Tobler in Zürich und Prof. Dr. W. Braune in Heidelberg.

Herrn Geheimrath Prof. Dr. Spitta verdanke ich es, daß Erk's handschriftliches Material aus der Bibliothek der K. Hochschule für Musik zu ungestörter Benutzung in meiner Wohnung mir anvertraut wurde.

Viele verstorbene Gönner und Förderer, darunter Prof. A. Birlinger und Dr. Erecelius, Geh. Hofrath Prof. C. Bartsch, Geh. Hofrath Prof. Dr. Zarnde, vermag mein Dankeswort hier nicht zu erreichen. In stiller Wehmuth gedenke ich hier noch meines früh verstorbenen Sohnes Karl, der vor 20—30 Jahren bei Liederabschriften so gern mir half.

Für die Veranstaltung der neuen Ausgabe vom Liederhort gebührt rühmende Anerkennung in erster Linie Erk's Erben wegen der dabei bewiesenen Pietät und Selbstlosigkeit. Ihr Vertreter, Herr Bergwerksdirektor Carl Erk in Hannover, ließ sich's angelegen sein, nach des Vaters Wunsch den handschriftlichen Nachlaß mit der Bibliothek in Staatsbesitz zu bringen und rastete nicht, bis nach jahrelangem Bemühen der Vertrag zur Veröffentlichung des Nachlasses abgeschlossen war. Der braven Familie Erk, an Gütern nicht gesegnet, stand des Vaters Andenken höher als größerer Gewinn; darum verzichtete sie auf das Autoren-Recht am I. Bande und auf alle Honoraranprüche am neuen Werk, nur um dessen Publikation zu ermöglichen.

Alles Mühen beim Sammeln und Durchforschen unseres nationalen Lieder-schatzes wäre aber ohne Erfolg geblieben, hätte nicht Seine Excellenz der Herr Kultusminister Dr. v. Gossler bei seinen energischen Bestrebungen zur Förderung der Geistes- und Gemüthsbildung sich des deutschen Volksliedes als eines Mittels gesunder, patriotischer Jugend- und Volkserziehung angenommen und zur Ver-

öffentlichung dieser Arbeit die nöthigen Mittel beschafft. Diesem hohen erleuchteten Gönner und Förderer des Volksliederhortes sei darum ein freudiger Dank gebracht.

Der höchste Ruhm und ehrfurchtsvolle Dank für das Zustandekommen dieses Nationalwerkes gebührt Seiner hochseligen Majestät, dem verklärten **Kaiser Wilhelm I.**, Allerhöchstwelcher die Erzsche Bibliothek mit dem handschriftlichen Nachlaß für den Preussischen Staat anzukaufen geruhete, sowie Seiner Majestät unserm allverehrten **Kaiser Wilhelm II.** für huthvolle Spendung der Mittel zur Drucklegung des Werkes.

Und so übergebe ich den Liederhort in seiner Reuegestalt und Vollständigkeit der Oeffentlichkeit, — zum gemeinsamen Genuß, zu milder Pflege und zu weiter einbringender Forschung. Jeder Deutsche weiß, welch unverwüthlichen Schatz er an seinen Volksliedern besitzt; wie zu einem erfrischenden Waldquell kehrt er immer wieder gern zu ihnen zurück und erfreut sich trotz der fortgeschrittenen Weltanschauung an solcher Naturpoesie, wenn er das hastige, herzlose Alltagsstreben und die Ueberkunst einmal gründlich satt hat. Sene von Geschlecht auf Geschlecht fortgeerbten unscheinbaren Liedelein, in der Form höchst einfach, im Ausdruck nicht immer gewählt, im Inhalte aber grundehrlich, kernhaft, treuherzig, naiv, wie aus blauen Kindesaugen hervorschauend, oft tiefpoetisch — sie waren einst dem Volke sein selbstgeschaffenes Erheiterungs- und Bildungsmittel, waren Jahrhunderte lang seine alleinige Litteratur, waren die Grundlage aller Dicht- und Tonkunst, wurden auf Herder's Anregung der alternden Kunst eine Verjüngungsquelle, sind der Sprachforschung ein kostbares Hilfsmittel und aus ihnen, den ungefälschten historischen Denkmälern deutschen Volkslebens, wird die jetzt in allen Ländern Europas erwachte und eifrig gepflegte Volkskunde (Folklore) noch ungeahnte Resultate schöpfen. — In seinen Liedern hat der Deutsche gelacht und geweint, geträumt und geklagt, gekämpft und gerungen, gezürnt und gebetet; sie sind deshalb ein Stück deutschen Geistes- und Gemüthslebens. Weil aber das Deutschtum in ihnen sich ausgeprägt hat, werden sie allzeit Vorbilder und Weckmittel deutscher Gesinnung und Gesittung bleiben. Als solche verdienen sie es fürwahr, daß sie der Nachwelt treu aufbewahrt werden: zu diesem Zwecke entstand vorliegende Auswahl, die nahezu 2000 Nummern ungefälschter Volkslyrik, aus einem Zeitraume von tausend Jahren, darbietet.

Möge dieses Werk, das mit Begeisterung zum geeinten großen Vaterlande unternommen und mit Hingebung und unermüdetem Fleiße vom Begründer wie vom Herausgeber vollführt wurde, nun auch von dem gesammten deutschen Volke mit Liebe begrüßt und freundlich aufgenommen werden.

Dresden, im Herbstmonate 1892.

Franz W. Böhme.